

DIE ENTSTEHUNG DER LOSUNGEN

DREI BEMERKUNGEN

Burkhard Gärtner und Hans-Beat Motel

1. Wie entstehen die Losungen für das Jahr 2000? (B. Gärtner)

Als erstes ist es Aufgabe des Losungsbearbeiters, alle Textangaben in den Losungen, die nicht von den Herausgebern stammen, mit dem PC zu erfassen. Das sind die Monatsprüche. Sie führten bis 1994 ein gewisses Schattendasein im Anhang, ab 1995 stehen sie an den Monatsanfängen. Das sind die Angaben zum Kirchenjahr, besonders ersichtlich an den Sonn- und Feiertagen. Zu ihnen gehören auch die Angaben der Predigttexte. Daß wir auch in dieser Hinsicht aufmerksame Losungsbenutzer haben, zeigte sich mir darin, daß, nachdem im Jahr 1991 der Michaelistag (29.9.) auf einen Sonntag gefallen war, die Feiertagsangaben zum Michaelistag 1992 vergessen wurden. Keiner der Korrekturlesenden bemerkte das. Es waren ungefähr fünfundzwanzig Leser(innen), die das bemerkten. „Glaubt denn nun auch die Brüdergemeinde nicht mehr an Engel?“ Solche Briefe durfte ich dann beantworten. Ab 1993 waren die Angaben wieder da. Weitere Texte sind die alltäglichen Bibellesen. Die erste ist ausgesucht von der Lutherischen Liturgischen Konferenz (LLK). Sie orientiert sich thematisch an den Sonntagen des Kirchenjahres und ist jährlich gleich, macht aber nur mit Teilen der Bibel bekannt. Die zweite Tageslese ist von der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB), die auch Monatsprüche und Jahreslosung herausucht und die die lectio continua für das Bibellesen bevorzugt. Hier kommt der Leser im Laufe von vier Jahren durch (fast) die ganze Bibel. Der Hinweis im Vorwort des Losungsbuches und alle diese Angaben machen deutlich, daß die Losungen das Bibellesen nicht ersetzen, sondern zu diesem hinführen wollen.

Die Bearbeitung der drei Tagestexte erfolgt zur Zeit in vier Quartalen. Zuerst ist also das Manuskript für die Monate Januar bis März zu erstellen. Bei der Zuordnung der neutestamentlichen Worte zu den gezogenen alttestamentlichen soll darauf geachtet werden, daß – wenn möglich – Texte

aus den ÖAB-Lesen bevorzugt behandelt und Wiederholungen vermieden werden. Darunter darf allerdings die Qualität der Losungen nicht leiden. Ebenso gilt, daß Worte aus dem NT in einem Jahrgang nur einmal verwendet werden dürfen, es sei denn, auch das NT bringt sie zweimal, z.B. in zwei Evangelien. Wie leicht dabei Fehler unterlaufen können, wurde mir persönlich dadurch deutlich, daß ich deswegen eine Wette mit der Bischöfin Maria Jepsen verlor. Sie hatte Recht: Die Lehrtexte am 28.9. und 24.10.1993 waren identisch. Wer hat da nicht aufgepaßt?

Ist ein Lösungsquartal im Entwurf des Lösungsbearbeiters fertig, wird es von den Herausgebern an den Lösungsprüfungsausschuß weitergeleitet. Er besteht zur Zeit aus sehr unterschiedlichen (und das ist gut so!) Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die je aus ihrer Perspektive die Qualität der Drittexte und die Zuordnung aller drei Texte bewerten. Manchmal stimmen kritische Kommentare und Beurteilungen verblüffend überein. Dann wird auf alle Fälle nachgebessert. Manchmal gehen aber auch die Beurteilungen weit auseinander und sie reichen von dem Ausruf „Volltreffer“ bis zu „flehentliche Bitte: Auswechseln!“. Dazwischen gibt es eine Fülle von Möglichkeiten. Manchmal sehe ich erst durch diese Voten, daß der Zusammenhang der Texte, so wie ich ihn mir dachte, nicht recht verständlich ist. Manchmal sehe ich erst dadurch, daß erst der Drittext die Brücke zwischen Losung und Lehrtext ist. Dies sollte aber nicht so sein, weil es viele Lösungsausgaben gibt, die zum Teil oder überhaupt andere Drittexte oder gar keine haben. Die finnischen Losungen haben nur einen Drittext am Sonntag. Vielleicht gibt es in anderen Ausgaben noch weitere Varianten. Daß es diesen Ausschuß gibt, ist für den Lösungsbearbeiter eine große Hilfe. Warum sollte gerade er frei sein von möglicher Betriebsblindheit und theologischer Einseitigkeit? Außerdem empfinde ich das Fällen einsamer Entscheidungen am Schreibtisch eher als belastend als erleichternd. Und dazu kommt noch, daß ich so auch einmal etwas gewagtere Textzusammenstellungen versuchen kann, gespannt auf die Resonanz der Gegenleser(innen). Habe ich doch einmal der Losung Klagen. 3, 27 (s.u.) den Text Gal.5, 1 zugeordnet! Da stieß ich zum Teil auf heftige Opposition und hatte das auch erwartet. So geht es also bei uns nicht nur ernsthaft, sondern durchaus auch munter zu.

Am 23.4.1998 wird in Herrnhut die Endredaktion der Losungen 2000 erfolgen. Die Herausgeber, zur Zeit vertreten durch Martin Theile und Hans-Beat Motel, stellen dann mit dem Lösungsbearbeiter unter Berücksichtigung der Voten des Ausschusses den Wortlaut der Endfassung der Tages-

texte zusammen. Sie erstellen die Begleittexte am Anfang und am Ende des Losungsbuches, und der Losungsbearbeiter fertigt den Quellennachweis an. Dieser ist ab 1997 chronologisch geordnet und daher brauchbarer als früher. Als Diskette geht dann das ganze Manuskript an die Verleger. Diese schicken die Abzugsfahnen im Herbst 1998 an die Übersetzer, die dann auch um diese Zeit gern mit ihrer Arbeit anfangen möchten, zumal wenn sie nicht nur übersetzen, sondern auch noch – z.B. für die niederländische und die französische Ausgabe – neue Drittexte suchen müssen. Die Losungsausgaben der Losungen 2000 für Deutschland werden dann gedruckt und gebunden und liegen ab August 1999 in den Buchhandlungen bereit. Die Verlage sorgen für den Vertrieb. Daß Gottes Segen auf all diesem Tun liegt, darum können wir – aber das dürfen wir auch – Gott nur selbst bitten.

2. Ein Blick in die Werkstatt des Losungsbearbeiters (B.Gärtner)

Es soll hier jetzt nicht um die Auswahl der Drittexte oder um die umfangreiche Korrespondenz mit Losungslesern gehen. Das wären Themen für einen möglichen zweiten und dritten Blick in die Losungsarbeit. Es soll jetzt nur um die Zuordnung der Worte aus den beiden Testamenten gehen.

Die Zuordnung der Worte aus dem Alten und dem Neuen Testament ist die Frage nach einer angemessenen Auslegung des AT. Klar ist, daß eine bloße Stichwortanknüpfung wie z.B. „Es ist ein köstlich Ding für einen Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage“ (Klagel. 3, 27) und Jesu Wort „Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht“ (Matth. 11, 30) nicht das theologische Niveau der Losungen sein darf. Bloße Stichwortanknüpfung ist auch dann nicht legitim, wenn man nach der Devise verfährt: im NT steht das auch so. Denn das braucht dem Leser nicht nochmals gesagt zu werden. Der Zusammenhang muß dem interessierten Leser, der ja meist keine theologische Vorbildung mitbringt, von selbst deutlich werden können. Dabei ist die Sache, um die es geht, wichtiger als ein bestimmtes Stichwort, so hilfreich eine gute Konkordanz auch ist. Geht dem interessierten Leser der Zusammenhang nicht auf, so habe ich schlecht gearbeitet.

Möglichkeiten der Zuordnung sind z.B. Grundaussage und Beispiel: „Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein“ (Ps. 34, 2) und: „Jesus sprach zu dem Blinden: Sei sehend! Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach und pries Gott“ (Luk. 18, 42-43). Obwohl es Bitte und Erhörung in beiden Testamenten gibt, halte ich aus seelsorgerlichen Gründen die Zuordnung ‘Bitte und Erhörung’ auch gut für

möglich: „Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen“ (Jeremia 17, 14) und : „Jesus ging ringsum in alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen“ (Matth. 9, 35). Beide Beispiele zeigen eine christologische Ergänzung der alttestamentlichen Aussage. Noch deutlicher wird dies bei der Zuordnung von „Der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden“ (Ps. 29, 11) und „Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus“ (Röm. 5, 1); denn hier wird die Ebene bei dem Begriff Frieden gewechselt. Das Volk in Ps. 29, 11 ist unzweideutig das Volk Israel. Aber der Leser weiß, er selbst gehört im Sinne von 1. Petr. 2 dem neutestamentlichen Volk Gottes an. Dennoch ist die Zuordnung von Verheißung und Erfüllung problematisch, insofern als beide Elemente in beiden Testamenten vorkommen. Und es wäre sicher nicht sachgemäß, dem Leser zu vermitteln: das AT ist das Buch der Verheißung und das NT das Buch der Erfüllung. Das hätte nicht nur keinen seelsorgerlichen Sinn, sondern das wäre in solcher Einseitigkeit auch falsch und viel zu schematisch und würde beiden Testamenten nicht gerecht. Schließlich wurde die Verheißung an Abraham, daß er zu einem großen Volk werden soll (1. Mose 12, 2), innerhalb der alttestamentlichen Zeit erfüllt, und wir Christen warten ja auch noch auf die Erfüllung von Gottes Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde (2. Petr. 3, 13). Noch problematischer wäre die Zuordnung im Sinne von Gesetz und Evangelium. Glücklicherweise hat noch nie, so weit ich sehen kann, ein Lösungsbearbeiter in diesem Sinn gearbeitet. Und was heute – ich sage einmal stichwortartig „nach Ausschwitz“ – unbedingt zu vermeiden ist, ist die Weiterführung der Enterbung Israels.

„Gott hat seinen Bund mit Israel nicht gekündigt. Wir beginnen zu erkennen: In Christus Jesus sind wir, Menschen aus der Völkerwelt – unserer Herkunft nach fern vom Gott Israels und seinem Volk –, gewürdigt und berufen, zur Teilhabe an der Israel zuerst zugesprochenen Erwählung und zur Gemeinschaft im Gottesbund. Damit widersprechen wir der verbreiteten Auffassung, die christliche Kirche sei von Gott an die Stelle eines enterbten und verworfenen Israels gesetzt worden.“¹

1 Leitsätze des Reformierten Bundes zu der Begegnung von Juden und Christen, 1990.

Glücklicherweise ist eine solche Äußerung in christlicher alttestamentlicher Theologie keine Aussage einzelner Außenseiter mehr. Leider aber ist diese Sicht noch bei so manchem Losungsleser vorhanden. Einer schickte mir sogar Kopien der Hetzschriften des gealterten Martin Luther gegen die Juden. Dem muß auch durch die Losungen entgegengewirkt werden. Die prophetischen Verheißungen, wie z.B. Jeremia 31, 31-34 und Hesekiel 34, 16 u.a., die Sammlung des zertretenen Israels in Jerusalem oder auf dem Berg Zion, gelten nicht pauschal allen Völkern, sondern diesem Volk. Die Frage nach der Einheit der Kirchen im Sinn der Bitte Jesu von Johannes 17, 20-21 ist ein anderes Thema. So werden denn auch die biblischen Texte der Losungen 2000, an denen ich gerade arbeite, am 28.7. so lauten „Der Herr wird sein Volk nicht verstoßen, noch sein Erbe verlassen (Ps. 94, 14)“ und „Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er zuvor erwählt hat“ (Röm. 11, 2). Also: Gott wird sein Volk nicht verstoßen und er hat es nie verstoßen. Der Drittext steht noch nicht, aber er wird zum Thema haben, daß wir Christen dies ernst zu nehmen haben.

Ein gewisses Problem bei der Zuordnung der Texte besteht auch darin, daß bestimmte Themenkreise des AT im NT nur marginal vorkommen. Das gilt z.B. für die Aufforderung zum Lob Gottes und zum Singen; ein Gesangbuch wie das alttestamentliche Buch der Psalmen gibt es im Neuen Testament nicht. Als weitere Beispiele nenne ich hier nur die Themenkreise Weitergabe der Überlieferung und Schöpfung. Es langweilt etwas, wenn man zu so schönen Texten wie 5. Mose 6, 20ff („...Wenn dich dann dein Sohn morgen fragen wird: Was sind das für Gebote, die euch der Herr, unser Gott, geboten hat? sollst du deinem Sohn sagen...“) kaum etwas anderes findet als 2. Timotheus 3, 14 und bei der Suche feststellen muß, daß es früheren Losungsbearbeitern ähnlich erging. Natürlich ist ein Buch, das über einen Zeitraum von 2000 Jahren entstanden ist, reicher an Themenkreisen als ein Buch, das in nur 100 Jahren entstanden ist und aus der ganzen Fülle zum Leben gehöriger Themen speziell das Thema hat: „Jesus von Nazareth ist der Messias Israels, der predigte und heilte, für die Sünden der Welt starb und von Gott auferweckt wurde“; das ist das für Christen zweifellos zentralste Thema. Aber eben: sehr speziell. Diese Tatsache erleichtert dem Losungsbearbeiter seine Arbeit nicht. Und was die Urchristenheit zu Gottes Schöpfung zu sagen hat, außer daß sie Jesus Christus als Schöpfungsmittler (Joh. 1, 1ff) bekennt, steht in ihrer Heiligen Schrift, dem Alten Testament, ja drin. Dennoch: Man entdeckt immer wieder neue Möglichkeiten der Zuordnung von Texten beider Testamente, und der Losungsbearbeiter ist dankbar, daß der Losungsprüfungsausschuß dabei mitdenkt.

3. Losungen in anderen Sprachen (H.-B. Motel)

„Neue Lizenzen für die Herausgabe der Losungen in anderen Sprachen neben den 20 bisher existierenden wurden nicht erteilt“, heißt es im Bericht der Direktion an die Synodaltagung des Distrikts Bad Boll im Jahre 1968. Heute zählen wir Losungsausgaben in 45 Sprachen, dazu kommt noch, seit 1995, die Losung mit den biblischen Texten in den Ursprachen Hebräisch und Griechisch. Eine geradezu rasante Entwicklung, die verschiedene Ursachen haben dürfte.

Besonders auffällig ist die Zunahme bei afrikanischen und asiatischen Sprachen. Zwei Faktoren dürften diesen Zuwachs bestimmt haben: einmal europäisch kirchliche Mitarbeiter in afrikanischen und asiatischen Ländern, die zumeist als Dozenten einer theologischen Ausbildungsstätte, in der Öffentlichkeitsarbeit oder als traditionelle „Missionare“ in einer Gemeinde tätig sind. Sie brachten ihre deutsche Losung als eigenes Andachtsbuch mit und fingen an, die Texte für tägliche Andachten zu übersetzen. Naturgemäß ergab sich bald der Wunsch, das gesamte Losungsbuch in der jeweiligen Sprache zur Verfügung zu haben. Ein typisches Beispiel dafür ist die Losung in Chichewa, der gängigen Sprache in Malawi. Von dort kam Ende der achtziger Jahre die Bitte, für europäische Mitarbeiter der Lutherischen Kirche, die Losungen und Lehrtexte in Chichewa herausgeben zu dürfen. Ähnlich lief die Entstehung der Losung in Thai in Ostasien, um noch ein Beispiel aus diesem Kontinent zu nennen.

Umgekehrt geschah es auch verschiedentlich, daß Theologiestudenten aus Übersee in Deutschland das Losungsbuch entdeckten und sich dafür einsetzten, es auch in ihrem Land und in ihrer Sprache zu verbreiten.

Damit zusammen hängt ein wachsendes Bewußtsein oftmals kleiner ethnischer Gruppen, ihre eigene Sprache wieder zu entdecken, zu pflegen und zu fördern. Das hat sich in Einzelfällen auch auf die Herausgabe der Losungen ausgewirkt, so etwa auf die 1993 entstandene Ausgabe in Papiamentu, der Sprache der Bewohner der Karibikinseln Curaçao, Aruba und Bonaire. Dort gibt es Gemeinden der Herrnhuter Brüdergemeine, die zur Unitätsprovinz Surinam gehören; immer mehr findet das Papiamentu Eingang in die bisher in niederländischer Sprache gehaltenen Gottesdienste, denn nur so gelingt es, daß sich auch die jüngere Generation in den Gemeinden heimisch fühlt – und zum Gemeindeleben in der Brüdergemeine gehören die Losungen.

Schließlich hat die Wende in Osteuropa 1989/90 dazu geführt, daß neue Möglichkeiten genutzt werden und Losungsausgaben nun auch in Bulgarien (1996), Rumänien (1995) und Estland (1992) erscheinen. Verhandlungen über Ausgaben in litauischer und ukrainischer Sprache werden derzeit geführt.

Die Losungen in den Ursprachen – ein Vorhaben, das seit Jahren immer wieder diskutiert und 1994 von der Verlagsgemeinschaft Hänssler/Reinhardt verwirklicht worden ist – erfreut sich bei Theologen wachsender Beliebtheit: Die Auflage beträgt 4.000 Exemplare. Sie wird von einer Gruppe jüngerer Tübinger Theologen besorgt.

Die Auflagenhöhe der Losungen in anderen Sprachen ist sehr unterschiedlich und reicht von 400 (Tibetanisch) bis zu 70.000 (Finnisch). Keine der Übersetzungen kommt damit auch nur annähernd an die deutsche Ausgabe mit rund 900.000 verkauften Exemplaren heran. Die schwedische Ausgabe beträgt 35.000, die ungarische 30.000, die niederländische 27.000 (von ihr gehen 12.000 nach Surinam und auf die Niederländischen Antillen), die russische Kalenderausgabe 20.000, die amerikanische und französische je 15.000, die afrikaans Ausgabe 14.000. Alle anderen liegen unter 10.000 verkauften Exemplaren. Deutlich steigende Tendenzen werden derzeit nicht gemeldet, wobei zu berücksichtigen ist, daß in afrikanischen und asiatischen Ländern ein gut eingespielter Vertrieb nur selten vorhanden ist. Die italienische Ausgabe existierte von 1963 bis 1981, wurde dann eingestellt, bis 1993 die Waldenser Kirche wieder einen bislang erfolgreichen Start unternahm (Auflage 5.000 Exemplare). Weniger Erfolg war dem Versuch beschieden, eine Ausgabe in arabischer Sprache herauszubringen – es blieb bei einem Versuch der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Jordanien Ende der achtziger Jahre. Zur Zeit laufen Überlegungen, die Losungen auch in türkischer Sprache erscheinen zu lassen. Vor kurzem wurde auch ein Briefwechsel mit dem Christenrat in Ruanda begonnen, der das Losungsbuch gerne in Kinyarwanda herausbringen möchte.

Es liegen keine Untersuchungen vor, ob es theologische Gründe gibt, die für die Verbreitung und die Akzeptanz des Losungsbuches genannt werden können. Auffallend sind freilich die relativ hohen Auflagen in lutherisch geprägten Regionen, wie Deutschland und Skandinavien. Nicht nur in der lutherischen, sondern auch in der reformierten Tradition gilt ja die unbestrittene Autorität der gesamten Heiligen Schrift. Allenfalls könnte eine stärker ausgeprägte Liturgik in den lutherischen Kirchen indirekt einen Einfluß ausgeübt haben.

Bei der Erteilung von Lizenzen – die Verantwortung dafür liegt bei der Verwaltung der Evangelischen Brüder-Unität in Bad Boll – wird in erster Linie darauf geachtet, daß eine neue Losungsausgabe kirchlich verankert wird. Einzelpersonen geben zwar meist den Anstoß für eine neue Ausgabe, aber verantwortet, getragen und vertrieben werden soll sie durch eine Kirche oder ein interkirchliches Gremium, wie zum Beispiel in Polen durch den Nationalen Christenrat. Damit wird gewährleistet, daß die Losungen kein Privatunternehmen sind, sondern ein biblisch fundiertes, auf die Gesamtkirchenheit zielendes Andachtsbuch innerhalb der Kirchen. Verlangt werden auch Angaben über Auflagenhöhe, Vertriebswege, Preis und mögliche Gewinne. Letztere müssen einer kirchlichen Arbeit zufließen; in Skandinavien, der Schweiz und in den Niederlanden finanzieren sie, ähnlich wie in Deutschland, die Arbeit der Herrnhuter Brüdergemeine mit.

Die Brüder-Unität ist umgekehrt aber auch bereit, über die „Losungsspende“ Losungsausgaben in wirtschaftlich ärmeren Ländern zu unterstützen. Wenn möglich handelt es sich dabei um eine einmalige Anschubfinanzierung, wie zum Beispiel in Estland; aber es gibt in bestimmten Fällen auch jährliche Zuschüsse, die das Erscheinen der Losungen sicherstellen sollen.

Insgesamt werden jährlich etwa 1,6 Millionen Exemplare der Losungen verkauft, so daß die Zahl der regelmäßigen Losungsleserinnen und -leser bei drei bis vier Millionen liegen dürfte. Damit ist das kleine Losungsbüchlein der Herrnhuter Brüdergemeine zu einem beachtlichen Bindeglied innerhalb der weltweiten Christenheit geworden.

Gärtner/Motel, 'How are the Watchwords for the Year 2000 selected?'

The Moravian Watchwords, which in 1998 appeared in 43 languages, constitute one of the most widely read Christian devotional books. Burkhard Gärtner, Editor of the Watchwords since 1992, reports on how the texts are selected, and in particular about the link between the Old Testament text (drawn by lot) and the New Testament text (which is chosen). Hans-Beat Motel, the Chairman of the Unity Board, discusses the different foreign editions and the licences which are given.

Übersicht der Losungsausgaben (Stand 1999)

Die Zahlen verweisen auf die ersten Ausgaben, insofern sie im Unitätsarchiv oder in Bad Boll vorhanden sind, und die Auflagenhöhe.

1. Afrikaans (Südafrika, 1936)	14.000	29. Ovambo (Südafrika, 1984)	18.000
2. Amerikanisch	15.000	30. Papiamentu (Curacao, 1995)	
3. Arabisch (1989, 1999)		31. Pedi (Südafrika, 1969)	4.000
4. Bahasa-Indonesia (1986)		32. Polnisch (1935)	4.000
5. Balinesisch	3.000	33. Portugiesisch (1957)	6.500
6. Basaa (Kamerun, 1981))	250	34. Rongmei-Naga (Nordindien, 1999)	
7. Batak (Indonesien, 1988)		35. Rumänisch (1996)	3.000
8. Bulgarisch (1998)	10.000	36. Russisch (1959)	20.000
9. Chichewa (Malawi, Sambia, 1992)	2.000	37. Schwedisch (1928)	35.000
10. Chinesisch (1937)	7.500	38. Setswana (Südafrika, 1909)	3.500
11. Dänisch (1888)	1.500	39. Simalungun (Indonesien, 1976)	5.000
12. Deutsch (Deutschland, 1731)	900.000	40. Slowakisch (1972)	400
(Schweiz, 1926)	51.000	41. Spanisch (1878)	6.000
13. Englisch (1740)	5.000	42. Surinamisch (1946)	8.000
14. Eskimo (1863)	500	43. Thai (1982)	3.500
15. Estnisch (1888)	7.000	44. Tibetisch (1912)	400
16. Finnisch (1905)	70.000	45. Tschechisch (1758)	5.000
17. Französisch (1740)	15.000	46. Ungarisch (1943)	30.000
18. Hindi (Indien, 1980)	400	47. Venda (Südafrika, 1986)	500
19. Hmong (Thailand)	200	48. Xhosa (Südafrika, 1957)	5.500
20. Italienisch (1889)	5.000	49. Zulu (Südafrika, 1980)	2.500
21. Japanisch (1939)	3.800		
22. Kinyarwanda (Ruanda) (1999)	1.000		
23. Kisuaheli (Tansania, 1955)	8.000		
24. Kroatisch (1998)	400		
25. Lettisch (1949)	15.000		
26. Miskito (Nicaragua, 1935)	3.500		
27. Niederländisch (1745)	27.000		
28. Odiya (Indien, 1982)			